

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote. Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET LABORA

Bete und Arbeit!

25. Jahrgang No 12

Münster, Saal., Donnerstag, den 29. April 1926

Fortlaufende No. 1156

Welt-Rundschau.

Die kommende Vorkonferenz für Abrüstung und ihre Ausichten, im Lichte neuerer Ereignisse betrachtet

Schon anfangs des Monats gab Tschitscherin, der Auslandskommissar der russischen Sowjetregierung, in einer langen Erklärung...

be in der gegenwärtigen Zeit. Locarno und Genf lieferten in letzter Zeit die frappantesten Beispiele ihrer Existenz.

Eine große Rolle in der Bewegung zum europäischen Frieden — oder davon weg — spielt nun einmal das mussolinische Italien.

Bei dieser Gelegenheit wies ein hoher Beamter in seiner Rede alle freigerichteten Absichten Italiens als solchen Verdacht zurück.

Tschitscherin versichert auch, daß die Mächte nicht die geringste Absicht hätten, eine wirkliche Abrüstung zu bringen.

wirft. Wie konnte so etwas nur dem Genfer entgegen, der sonst ein so wachsameres Auge hat?

In Frankreich beschäftigt man sich eingehend mit dem italienischen Problem, das dortige Interesse spiegelt sich auch bereits im Parlament.

23. April eine Devische, welche seit geheimnisvoll klingt und der Aufklärung bedarf.

Der Rat gehordend, nicht dem eigenen Drang — schloß Frankreich endlich mit Deutschland...

dent, heute ist Mussolini Kleinbergscher; damals war, wie Mussolini sagt, das italienische Volk verlor.

Ein Ereignis von höchster Bedeutung ist ohne Zweifel der am 21. April unterzeichnete Vertrag...

And am Schluß seines Bundes „Die Nihilisten“ (1885) schreibt der gleiche Scherr: „Zwötter und Lästler immerhin des Schwärzlers“.

Kleinere Nachrichten

Der Rat gehordend, nicht dem eigenen Drang — schloß Frankreich endlich mit Deutschland...

Revision der modernen Wirtschaftsauffassung, oder kommunistische Sündflut

(Von Massandra.) („Schönere Zukunft.“)

Johannes Scherr, ein interessanter Mann mit gewissen Weitblick, schrieb in seinem „Neuen Historienbuch“ (1884) über den russischen Nihilismus: „Er beleuchtet den Kulturcharakter der zweiten Hälfte dieses (19.) Jahrhunderts...“

Der Rat gehordend, nicht dem eigenen Drang — schloß Frankreich endlich mit Deutschland...

wer weiß es? Die gesamte moderne Zivilisation arbeitet aber mit allen Mitteln und Kräften, mit ihrem Tümel und Größenwahn, mit ihrer strupflosen Erwerbslust...

Und am Schluß seines Bundes „Die Nihilisten“ (1885) schreibt der gleiche Scherr: „Zwötter und Lästler immerhin des Schwärzlers“.

Die Frage, ob das Abendland der drohenden kommunistischen Katastrophe entgehen kann, wird, löst sich somit in die zwei Fragen auf: (Fortsetzung auf Seite 1.)

Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Am 9. Mai nachmittags um halb 4 Uhr wird in der Gemeindehalle von Humboldt eine Versammlung der Leitungsmitglieder und der Direktoren des Distrikts No. 1 (St. Peters-Kolonie) des Volksvereins deutsch-canadischer Katholiken abgehalten werden. Wichtige Fragen werden zur Besprechung kommen, deshalb ist zahlreiche Beteiligung an der Versammlung erwünscht. Auch die Hochw. Herren Pfarrer sind freundlich eingeladen. Die Mitglieder der Ortsgruppe Humboldt mögen der Versammlung ebenfalls beizuwohnen.

M. B. Venz, Sekretär.

Am 9. Mai nachmittags um halb 4 Uhr wird in der Gemeindehalle von Humboldt eine Versammlung der Leitungsmitglieder und der Direktoren des Distrikts No. 1 (St. Peters-Kolonie) des Volksvereins deutsch-canadischer Katholiken abgehalten werden. Wichtige Fragen werden zur Besprechung kommen, deshalb ist zahlreiche Beteiligung an der Versammlung erwünscht. Auch die Hochw. Herren Pfarrer sind freundlich eingeladen. Die Mitglieder der Ortsgruppe Humboldt mögen der Versammlung ebenfalls beizuwohnen.

M. B. Venz, Sekretär.

St. Peters-Kolonie.

Münster. (Eingefandt.) — Schon seit einiger Zeit schwirrt ein Gerücht in der Luft umher, daß das Orchester des St. Peters-Kollegiums im Sinn habe, nächstens ein Konzert zu geben. Einmal Wahres muß wohl an der Sache sein. Denn täglich, wenn man durch die Gänge des Kollegiums wandelt, hört man, daß kräftige Hände ein Klavier bearbeiten; aus anderen Räumen dringt die herzerweichende Note oder der kräftige Trompetenschall oder das lustige Gedudel der Klarinetten usw. In dieses seltsame bizarre Getöse mischt sich die zarte träumerische Geige. Aus diesem intensiven Leben vermuten die Studenten, daß etwas Großes bevorstehen müsse.

Sobald der Hochw. P. Paul, der Leiter des Orchesters, sich im Kollegium blicken läßt, finden Neugierige herbei und drängen und bestürmen ihn mit Fragen. Alle wollen das Geheimnis wissen und machen ein lautes Geschrei, wenn sie nur tropfenweise Auskunft erhalten. Sie wissen, daß ein Konzert, vom Orchester des Kollegiums gegeben, ein Dreifachwunder ist, der ein Ereignis fürs Leben bildet.

Wissen wir daher, daß sich dieses Gerücht bald bewahrheiten werde?

Humboldt. — **Vertauschen Sie Ihre Farmen gegen Stadt-Eigentum.**

Wenn Sie Farm-Eigentum gegen Stadt-Eigentum in Humboldt zu vertauschen wünschen, sprechen Sie bei uns vor. Wir haben eine Anzahl von Offerten, darunter ein günstig gelegenes Boarding-Haus mit 13 Zimmern.

Great Northern Lumber Co., Ltd., Humboldt, Sask.

nen erklaffigen Meßgerladen zu Ludwig von Bruno gedenkt hier einen erklaffigen Meßgerladen zu eröffnen, der Bau hierfür ist bereits in Angriff genommen. Alle Sorten von frischem und geräuchertem Fleisch, sowie selbstgemachte Würste, werden eine Spezialität bilden. Damit ist für Late Lenore einem großen Bedürfnisse abgeholfen.

Herr Johann Hoffmann und Herr Florian Köhler haben je ein Kind im Hospital. Beide sind an Augenerkrankung erkrankt. Letzterer hatte seine drei Kinder schwer erkrankt, doch sind sie jetzt, wie es scheint, glücklicherweise außer Gefahr.

Die Familie des Herrn Johann Gatz ist wieder auf die Farm gezogen. Die alte Heimstätte wirkt immer noch wie ein Magnet und das Leben auf dem Lande ist dem Stadt-Leben immer noch vorzuziehen.

In den Familien Joseph Langan, Johann Goralitz, Joseph Gerwinna, Peter Wolsfeld und F. J. Schumanns haben sich kleine Erdenbürrer eingestellt, überall ein fröhliches Ereignis. Doch ist die Verteilung etwas zu einseitig; bloß ein Kind ist ein Knabe, alle anderen sind Mädchen.

Herr Georg Gerwing erhielt wieder für vier Jahre den Kontrakt, die Post zwischen der Bahnstation und dem Postamt zu befördern, ein Zeichen, daß er bisher seine Sache gut gemacht hat.

Am letzten Zeit trafen aus Zugspawen zwei neue Einwanderer ein. Es gefallt ihnen gut und sie rechnen jetzt schon aus, wie bald sie ihre Familien nachkommen lassen können.

Münster. — Wie die Leser bereits aus der Anzeige wissen, wird das Waisenhaus von Prince Albert in den Diözesen Prince Albert und Münster eine größere Kampagne zur Sammlung eines Unterstützungsfonds unternehmen. Die Knights of Columbus haben sich der Mühe angenommen, die Beiträge für das Waisenhaus zu sammeln. Da es sich um

telbar nach dem Gottesdienste werden die Kirchenstühle verrentet. Am darauffolgenden Sonntag, dem 9. Mai, wird die Sommerordnung beginnen, so daß die erste hl. Messe am Sonntag um 8 Uhr und das Hochamt um 10 Uhr gefeiert wird. Während des Monats Mai wird die Mariandacht am Samstag abend und am Sonntag nachmittags gehalten. An den übrigen Tagen wird während der hl. Messe öffentlich der Rosenkranz mit der Litanei gebetet.

Der besondere Unterricht zur Vorbereitung auf die erste hl. Kommunion hat begonnen sowohl für die Kinder der Separatfakultät als auch für die Kinder vom Lande. Für christliche Eltern, welche die Wichtigkeit einer gründlichen Vorbereitung kennen, ist es selbstverständlich, daß sie ihre Kinder regelmäßig zum Unterricht schicken und ihnen, soweit das möglich ist, zu Hause nachhelfen.

Die Marienlieder werden nächsten Sonntag gemeinschaftlich zur hl. Kommunion gehen.

Münster. — Am vergangenen Sonntag führte der Theaterverband nachmittags und abends das schöne und erbauliche Stück „Redemption“ („Die Erlösung“) auf. Beide Male war die Halle wohlbesetzt, am Abende war das Haus sogar überfüllt. Das Spiel lief so sehr, daß sich die Spieler auf vielstündiges Verlangen entlassen haben, es am kommenden Sonntag um 8 Uhr abends zu wiederholen. Nicht nur wurden die Spieler ihrer oft idmühen Aufgabe gerecht, auch die Szenerie und die Ausstattung waren sehr gut. Vor allem waren auch die lebenden Bilder recht anziehend. Verfasser des Stückes ist der Hochw. M. Helfen von Proton, Münster. Wer das Spiel noch nicht gesehen hat, soll die nächste Gelegenheit nicht verpassen. Wer es schon einmal gesehen hat, wird es gerne noch einmal sehen.

Am Abende des 27. April gab der Hochw. P. Johann den Studenten des Kollegiums einen lehrreichen Vortrag über die Auszeichnung, eine der schlimmsten Strafen des modernen Zeitalters. Auch viele Mitglieder des St. Peters-Kollegiums wohnten dem Vortrag bei, da das Thema für jedermann ein persönliches Interesse hat.

Am Sonntag, dem 25. April, an dem in der heiligen Kirche des hl. Joseph das Schuttfest des hl. Joseph gefeiert wurde, hielt der Hochw. P. Paul von Münster den Gottesdienst, da der Hochw. Herr Pfarrer die Mission in der Kirche des hl. Johannes, Wilmon, zu verlassen hatte.

St. Oswald. — Am Dienstag, dem 20. April, legnete der Hochw. P. Theodor in dieser Kirche den Lebensbund zwischen Herrn Anton Zeuner und Del. Alma Fetter. Möge dem jungen Brautpaar ein launiges irdisches Glück beschieden sein und dieses die Vorbereitung für das ewige Glück im Himmel sein!

Spalding. — Die St. Peters-Kolonie hat eine sogenannte Kirchenstraße, welche die Kolonie der ganzen Länge nach von Osten nach Westen durchkreuzt. Sie hat ihren Namen davon, weil eine größere Anzahl von Kirchen an dieser Straße gelegen sind. St. Maurus Mission in Dana liegt am westlichsten, St. Anselmus Mission in Spalding am östlichsten Ende. Zwischen diesen liegen St. Martin und Beaudamp. Wegen der weiten Entfernung von den übrigen Kirchen empfängt der Hochw. Pfarrer von Beaudamp selten Besuche. Ausso willkommen war dort letzte Woche der Besuch des Hochw. P. Camille, der nebst der Kirche in Gudmorth auch Dana, die von Beaudamp am weitesten entfernte Mission, verließ.

Die Familie des Herrn M. D. Noubie wurde durch die Ankunft eines Tochterleins erfreut.

Während des ganzen Monats Mai wird als Vorbereitung für die erste hl. Kommunion und die feierliche Kommunion der Kinder besonderer Religionsunterricht erteilt. Je besser das Verständnis der Kinder ist, desto freudvoller und unvergesslicher wird dieser schöne Tag für die Kinder sein. Gute Eltern können dem Priester große Hilfe leisten.

Herr Villesberger, der für das Hospital einen Brunnen grabt, hatte bei einer Tiefe von 11 Fuß noch kein Wasser erreicht. Wahrscheinlich wird das Wasser umso tiefer sein, je tiefer der Brunnen wird.

Da der Hochw. P. Camille endlich ein Auto hat, das geht und fährt, so wird der Besuch der auswärtigen Missionen leichter und viel leichter billiger sein. Die neue Garage, die fast vollendet ist, wird dazu beitragen, es in gutem Stande zu halten.

Herr Michael Grenich übernahm die Agentur für die Alberta Granite, Marble & Stone Co. in Edmonton und übernimmt Verpflichtungen für Grabsteine in dem Gudmorth Distrikt.

Humboldt. — Mr. und Mrs. Phillip Ford kamen von California, um hier ihre Kinder zu besuchen. Sie erwarteten die ganze Reise im Automobil und erlebten auf derselben viel Vergnügen.

Am nächsten Sonntag wird in der St. Augustinus-Kirche bloß eine hl. Messe gefeiert werden, nämlich das Hochamt um 10 Uhr. Damit

FOR SALE

One Fordson Tractor and one John Deere Pony Plow, both as good as new. I will personally guarantee these articles. Cheap for cash. Apply: A.W. Loehr, Muenster, Sask.

FOR SALE

Walnut Diningroom suite, leather seats, Player Piano, including music roll cabinet and fifty music rolls at \$775.00 Apply: E. J. Gaudet, Muenster, Sask.

FOR SALE

BROME and RYE GRASS SEED, mixed, 7 cents a pound.

P. C. STUNK, ENGELFELD, Sask.

„Es ist anders“

Das ist was die Leute sagen über **forni's Alpenkräuter**

Es ist ein Kräuterheilmittel von anerkannten Vorsegen. Es ist seit über hundert Jahren in beständigem Gebrauch und hat den Sonnenschein der Gesundheit in Tausende von Familien gebracht.

Dr. Peter Fahrney & Sons Co. 2501 Washington Blvd. Chicago, Ill.

Zhre Gegenwart ist freudlichst erwünscht beim Großen Bazaar zu Wornsburg am 16. Mai 1926.

Das Komitee.

Große Wallfahrt zum Heiligtum der kleinen Blume

am 6. Juni 1926. Sonntag, den 6. Juni 1926. Sonntag abends 10:30 Uhr Pontificalamt. Vorbereitung der großen Melique, die von Rom gebracht wurde. Prozession mit dem Allerheiligsten. Vollkommener Ablass unter gewöhnlichen Bedingungen.

Der Pfarrer, Wornsburg, Sask.

LADIES

Are you troubled with tired, burning feet. If you are, come in and let us show you the new Orthopedic shoes, which are made of fine black kid, in a very attractive style. These shoes are specially designed and moulded to the bottom of the foot and are filled with steel shanks serving as an arch support, thus relieving the arch from the weight of the body.

If you are in any way troubled with your arches you will do well to come in and look these over.

Price \$4.95

Bruser's LIMITED

WHERE EVERYBODY GOES

Zirkular an die Pfarreiheiligkeit der Diözese Münster.

Damit der liebe Gott in seiner Barmherzigkeit die Gläubigen dieser Diözese mit einer guten Ernte segnen möge, verordnen wir, daß, wenn die Aushäfen es erlauben, das besondere Gebet „Pro quacunq[ue] necessitate“ in der hl. Messe eingehalten werde. Zugleich verordnen wir, daß nach dem hl. Meßopfer am Sonntage oder zu einer anderen passenden Zeit am Sonntage öffentliche Gebete für eine gute Ernte verrichtet werden.

Der Hochw. Herr Pfarrer soll die Gläubigen ermahnen, sich jederzeit von unanständigen Tänzen oder solchen, welche eine nächtliche Gelegenheit zur Sünde werden könnten, fern zuhalten, damit nicht statt des Segens der Herrn Gottes auf uns her abgerufen werde.

Die nächste Ausgabe der Zeitung wird die Bedingungen für die Gewinnsumme des Jubiläumsschlusses enthalten.

Mit dem Gebete zu Gott, daß er Sie in der Ihren Sorge Anvertrauten reichlich segnen möge, verbleibe ich Ergeben in Christo

Michael, O. S. B., Abt-Ordinaris.

Kirchliches

Regina, Sask. — Nach den letzten Berichten wurde in der neubegründeten Provinz der Hochw. Erzbischof, die ihren Hauptst. in Regina hat, folgende Obere aufgestellt: Provinzial — Hochw. P. Heberberg, bisher Pfarrer in Haldon, Sask.; Erster Assistent — Hochw. Paul Hilland, Pfarrer an der St. Josephs Kirche zu Winnipeg, Man.; Zweiter Assistent — Hochw. Philipp Junke, Pfarrer in Preloze, Sask.; Dritter Assistent — Hochw. J. Köhler, Pfarrer in Sterrorbert, Sask.; Vierter Assistent — Hochw. L. Mandzil, Pfarrer der St. Geist-Kirche zu Winnipeg, Man.; Provinzialprokurator — Hochw. S. Fanning, Pfarrer an der St. Marienkirche zu Regina.

Herr Jesu Kreistelle.

Bisher eingezogen	\$1,420.55
Rev. A. Weltwischer	35.00
Rev. D. " " "	10.00
	\$4,465.55

Vergelt's Gott!

Münster Getreidepreise:

Mittwoch, den 21. April 1926

Weizen	No. 1 Northern	1.37	1.44
	No. 2	1.33	
	No. 3	1.28	
	No. 4	1.19	
	No. 5	1.08	
	No. 6	.95	
	Futter	.81	
	No. 1 Rejected	1.27	
	No. 2	1.21	
	No. 3	1.16	

Häber Weizen bringt 4 Cents und feuchter Weizen 20 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört.

Häfer No. 2 C.W. 36 4-1/2
No. 3 C.W. 32 1/2
Extra Futter 32 1/2
No. 1 Futter 30
No. 2 Futter 27
Rejected 24 1/2
Gerste No. 3 C.W. 46 62
No. 4 C.W. 41
Rejected 39
Futter 38
Hoggen 71
Flachs 1.72

Vom Ausland

Honolulu, Hawaii. — Der Vulkan Mauna Loa auf der Insel Hawaii, der größte Vulkan im Stillen Ozean, hatte innerhalb der letzten paar Wochen zweimal einen heftigen Ausbruch, der auch mit Erdbeben verbunden war. Die Lava des ersten Ausbruchs geriet über das Dorf Doonuloo. Dabei ging kein Menschleben zugrunde, da die Einwohner kein Herannahen des Lavas flohen. Die Häuser wurden unter einer 50 Fuß dicken Masse begraben. Der höchste Krater des Vulkans liegt in einer Höhe von 10,000 Fuß; mehrere kleinere Krater öffneten sich in verschiedenen Höhen.

Zu verkaufen

320 Acres gutes Farmland, 1 1/2 Meilen von der Schule und 3 Meilen von der Stadt St. Walsburg, Sask. Gutes Haus nebst guten Stallungen auf der Farm. Guter Brunnen. Der Englische Acker kreuzt das eine Viertel, 9 Pferde, 11 Milch Kühe, sowie volle Ausstattung von Maschinerie geht mit in den Kauf. 200 Acres unter Kultur. Weinab alles eingezäunt.

Kid. Schneider, Sr., St. Walsburg, Sask.

Nette Ansuänden.

Notar: „Am, haben die Braut heute den Ehehaften noch etwas hinzuzufügen?“

Braut: „Den Hauschlüssel kriegt ich!“

viertes Sonntag nach Ostern

Johannes 16, 5 — 14.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich gehe nun zu dem Vater, welcher mich gesandt hat, und Niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? sondern weil ich euch dieses gesagt habe, hat Traurigkeit euch ergriffen. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingege, so wird der Tröster nicht zu euch kommen; aber wenn ich hingege, so werde ich ihn zu euch senden. Und wenn dieser kommt, wird er die Welt überzeugen von der Sünde und von der Gerechtigkeit, und von dem Gericht: von der Sünde nämlich, weil sie nicht an mich geglaubt haben; von der Gerechtigkeit aber, weil ich zum Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehen werdet; und von dem Gericht, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. Ich habe euch noch vieles zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommt, der wird euch alle Wahrheit lehren; denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern was er hört, wird er reden, und was zukünftig ist, wird er verkünden. Derselbe wird mich verkünden; denn er wird von dem Meinen nehmen, und es euch verkünden.

Wie das Evangelium des letzten Sonntags, so ist auch das heutige der Abschiedsrede Jesu beim letzten Abendmahl entnommen. Wie dort, so spricht er auch hier von seinem Heimzuge zum Vater, der ihn gesandt hat. Aber welche ein Weg stand ihm bevor? Der Vater hatte ihn zur Erlösung der Menschheit gesandt, und diese mußte nach dem Abschluß seiner ewigen Gerechtigkeit durch die schmerzliche Genießung, die grausamen Leiden und den blutigen Kreuzestod seines menschengeborenen Sohnes vollbracht werden. Erst nach Vollendung dieser Erlösungstat stand ihm der Weg zu seiner Verberückung beim Vater offen: erst Stalorienberg, dann Simeonstafel.

In den Aposteln hatte der Herr Jesus öfters von beiden gesprochen, aber sie hatten niemals den Sinn seiner Worte deutlich verstanden. So viel jedoch hatten sie daraus entnommen, daß er sie in kurzem verlassen werde und daß ihm Schreckliches bevorstehe. Und da sie sich ohne ihn ganz hilflos fühlten und zugleich mit großer Liebe an ihm hingen, so war ihr Herz mit Traurigkeit erfüllt. Aus Furcht, ihre Abmahnung beständig zu finden und die unerträgliche Wahrheit zu hören, wagten sie nicht, den Meister über das bevorstehende zu fragen: „Niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin?“

Es war nicht Gottes Absicht, den Aposteln u. d. auf sie zu erlauben, den Scheideweg zu sehen, der sie von Christus selbst zu ihnen. „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt“ (Matth. 28, 20). Und gerade beim letzten Abendmahl hat er das heilige Sakrament eingeweiht, in dem er unter den Gestalten des Brotes und Weines wahrhaft, wirklich und wesentlich, seiner Gottheit und seiner Menschheit nach, für alle Zeiten in seiner Kirche gegenwärtig sein wollte. Was ihnen aber entgegen werden sollte, war seine sichtbare Gegenwart in der menschlichen Natur. Denn er hätte sich nicht nach dem Willen der menschlichen Natur seinen Lohn und seine Herrlichkeit eingehen; zweitens hingen die Apostel mit einer zu sinnlichen Liebe an ihm, was in Jesus sichtbar war, und hätte fürderlich zu sein, wäre dieses für ihr Werk im Gottesreiche hinderlich gewesen. Sie und die Kirche Christi sollten einzig und allein auf dem Glauben gestellt werden. So sollte auch der Heilige Geist in seiner Hilfe erst nach der Simeonstafel Christi auf seine Jünger und seine Kirche herabkommen, er sollte ihnen Tröster sein für den erlittenen Verlust, als Geist der Wahrheit sollte er sie alle Wahrheit lehren und in der Wahrheit befestigen, damit sie hinwiederum ohne Gefahr des Irrtums alle Wahrheit verkünden konnten.

Wenn nun der Heilige Geist kommt, so verdrängt Christus, wird die Welt überzeugen von der Sünde und von der Gerechtigkeit und von dem Gericht. Gekommen ist er von dem Gerichte, Gekommen ist er in feierlicher Weise am Pfingstfeste, und seitdem ist und bleibt er in der Kirche, um seines Amtes zu walten. In diesem Sinne und fortwährend leitet er die Welt der großen Sünde des Unglaubens überführt, hat sie überzeugt von der göttlichen Gerechtigkeit Jesu Christi und hat ein für allemal den Fürsten dieser Welt gerichtet.

Von der Sünde nämlich, weil sie nicht an mich geglaubt haben. Ist denn das eine so große Sünde, so die größte Sünde, nicht an Christus zu glauben? An Christus glauben heißt nicht bloß für wahr halten, daß er einmal auf Erden gewandelt ist, oder daß er Gottes Sohn und selbst wahrer Gott ist, es schließt

se der Zeit nicht angegriffen haben, welche die Kirche nicht zu verteidigen gezwungen war. Es ist leicht einzusehen, was aus dem Christentum geworden wäre, hätte nicht Christus für dessen reine Heberlieferung eine unfehlbare Kirche angelegt; es wäre zweifelhaft, ob die Menschheit noch mehr von Christus wüßte, als viel leicht, daß unter diesem Namen einmal ein sonderbarer Philosoph gelebt habe.

Auch in unserer Zeit, ja heut zutage noch mehr als je zuvor, herrscht der Geist des Widerstandes gegen die Kirche Christi. Die Welt kann es ihr nicht vergehen, daß sie als die einzige wahre Kirche gelten will, die Welt betrachtet all ihre Anfechtungen als unerträgliche Anmaßung. Außerhalb der Kirche haben sich zahllose Sekten gebildet und ihre Zahl vermehrt sich noch beständig weiter. Sie alle legen sich den Namen „Kirche“ bei, obwohl sie oftmals vom Christentum und von Christus nichts als den Namen aborot haben. Wer erinnert sich dabei nicht an die Worte Jesu: „Wann jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist Christus oder dort! so glaubet es nicht. Denn es werden falsche Christen und falsche Propheten auftreten“ (Matth. 24, 24).

Während die Welt vorgibt, daß es ihr gleichgültig sei, was der Mensch glaubt, wenn er nur gut be, ist es ihr in Wirklichkeit gar nicht gleichgültig, wenn jemand ein treuer Anhänger der katholischen Kirche ist. Praktisch gilt bei ihr der Grundsatz: „Nur ein Christ, nur nicht katholisch!“ Die kath. Kirche und ihr Einfluß wird auf allen Gebieten bekämpft, offen, soweit es ohne besondere Gefahr geschehen kann, und im Geheimen ohne Unterlaß. Wenn die Verhältnisse es erlauben, führen die Feinde der Kirche auch heute vor der ungerichteten Verfolgung nicht zu ruhe. Die moderne Geschichte mancher Staaten liefert hierfür Beispiele genug. Mexiko gibt gerade in diesen Tagen das jüngste Beispiel davon.

Das alles darf uns nicht wundern und noch viel weniger irren machen. Das doch der Heiland es klar vorausgesehen, daß seine Jünger gehaßt und verfolgt würden, wie es sein eigenes Los war. Und die Welt, deren Herr der böse Feind ist, kann wohl nicht anders als dem Beispiel, das Jesus zu folgen: als unversöhnlicher Feind Gottes aber muß die Kirche die göttliche Wahrheit und den Wert Christi haben. Uns aber soll all dies besonderen Anlaß geben, Gott für unsern Beruf zum wahren Glauben zu danken und unsern Glauben umso höher zu schätzen. Wir sollen uns ernstlich bemühen, immer tiefer und tiefer in das Verständnis der Wahrheiten des Glaubens einzudringen. Jede von Gott geoffenbarte Wahrheit muß uns so fortpflanzen, daß wir, den hl. Märtyrern gleich, willig und bereit sind, eher Gut und Leben zu opfern als sie zu verleugnen. Vor allen aber muß unser Glaube ein lebendiger sein, wir müssen im Werke vollbringen, was wir mit dem Munde bekennen. Denn von solchen, die den Glauben bekennen, aber ihn nicht zur Richtschnur ihres Lebens machen, gilt das Wort des hl. Paulus: „Sie geben vor, Gott zu kennen, mit den Werken aber verleugnen sie ihn“ (Tit. 1, 16).

Seinen ersten Brief schreibt der hl. Petrus: „Nächst einem guten Wandel unter den Heiden, damit das, welche Arges von euch als von Heiden haben, eure guten Werke sehen und Gott preisen am Tage der Verherrlichung.“ Denn in ihm ist der Wille Gottes, daß ihr durch Reden die Unwissenheit forderer Menschen zum Schwanken bringet“ (2, 12-15). Als der Apostel diese Worte niederschied, dachte er gewiß an den Ausbruch, den er einst von den Lippen seines göttlichen Meisters gehört hat: „Zelig seid ihr, wenn auch die Menschen schmähen und verfolgen und alles Böse mit Unrecht über euch reden und meinetwillen dreinet und und verhöhnet; denn euer Lohn ist groß im Himmel!“

Die Verleumdung war stets die gefährlichste Waffe der Feinde Christi in gegen seine Kirche, gefährlicher noch sogar als die Verfolgung durch Feuer und Schwert. Tage an Tagen und sollen wir die Kirche verteidigen durch Wort und Schrift, wie die Apologeten und Schriftsteller getan haben, damit die Unwissenden nicht unter Schmeichelei eines Beweises des Schuldverlusts aussetzen. Aber die beste Verteidigung der Verleumdung besteht in einem adelichen und mütterlichen Leben nach den Grundgesetzen der christlichen Lehre.

Wahre Gottesstreiter.

Die hl. Julitta und ihr Sohnchen Quirinus.

Vor dem heidnischen Statthalter stand eine junge christliche Witwe mit ihrem dreijährigen Kind auf dem Arm. Es war die reiche und vornehm Julitta aus Rom, der Hauptstadt von Ostarien. Als die grausamen Verfolgungsschritte des römischen Kaisers Diokletian erschienen, war sie geflohen — nach dem im Evangelium für die Verfolgungszeit gegebenen Rat und nach dem Beispiel Jesu, der den Juden öfter auswich, da sie ihm nach dem Leben strebten. Sie hatte sich nach Seleucia gewandt. Dort aber hatte sie bald erfahren müssen, daß sie erst recht in die Hände des Bösen geraten war: der dortige Statthalter Alexander war noch grausamer als der Statthalter von Rom. Darum hatte sich Julitta mit ihrem Sohnchen von neuem aufgemacht und war nach Tarsus in Cilicien geeilt. Aber wenn auch das Herz des Menschen sich einen Weg wählt, des Menschen Schritte leitet der Herr allein“ (Zer. 16, 9). Denn kam nach Julitta in Tarsus, so wollte es das Geschick, daß Alexander dort hin kam. Die vornehme Frau war als Christin bald erkannt und wurde verhaftet. Und nun stand sie vor dem Richterstuhl des Statthalters Alexander.

Der Richter fragte Julitta nach Namen, Stand und Heimat. Sie aber gab auf alle Fragen nur die Antwort: „Ich bin eine Christin.“ Und so viele Fragen er auch stellte und so sehr er sich an Witz gab, immer nur hatte Julitta dieses Wort: „Ich bin nichts als eine Christin.“ Sie hatte nicht einmal ein Auge für Alexander, sondern schaute nur abseits mit schmüchlichem Blick zum Himmel hinauf und mit wehmütigem Blick auf das Kind auf ihrem Arm. Da wurde der Richter zornig, ließ er die Mutter das Kind aus den Armen reißen und befahl, Julitta auf die Folter zu spannen und sie mit Schellen zu geißeln. Das holde Kind der Märtyrin hatte Alexander auf den Schoß genommen, zürst blühte der kleine Quirinus nur immerfort ängstlich auf Julitta, wie Julitta sorgenvoll auf den kleinen Quirinus blickte. Das das Kind nun aber sah, was man seiner Mutter antat, fing es erbärmlich zu schreien an und streckte die Arme nach ihr aus. Und als der Statthalter, um es zu beruhigen, ihm schmeichelte und es kosen wollte, raunte ihm Quirinus das Saar und schlug ihm mit seinen Füßchen ins Gesicht. Und wenn der Strahe die geknüete Mutter im Hebermahe ihrer Schmerzen das Wort töhnen hörte: „Ich bin eine Christin“, rief auch das Kind ein über das andere Mal: „Ich bin ein Christ, ich bin ein Christ.“ Es war zum Zerzerweiden, wie der kleine Quirinus trotz aller Beschmidigungseründe des Statthalters nur immer fort mit aller Kraft nach der Mutter treckte und immer wieder die Töne nachstelte, die er aus ihrem Munde hörte, wie ein junges Schwalbchen die Töne nachschreitend, die es von der Mutter hört.

Nur Alexander wurde nicht gerührt davon; vielmehr verriete ihn das ungerühnte Verhalten des Kindes nach der Mutter in eine rotende Wut. Er schmeißte auf einmal auf von Zinnen von seinem Sessel auf und schloß das Kind feier, so daß es einen Augenblick verirrte. Am nächsten Augenblick ein Zehrer, der allen, am meisten Julitta, durch Mark und Bein giß, und der kleine Quirinus lag mit zerquetserten Knochen regungslos und lautlos auf dem Marmorstein des Richterstuhls, und von Stufe zu Stufe riefte ein rötes Köhlein unfehlbaren Kinder stüßes, auf dem ein paar goldene Locken spannnen.

Alle standen starr vor Entsetzen und Scham. Keiner wagte zu atmen; man hörte nur den schreienden Atem des Wüteriks, der diese Untat vollbracht hatte. Julittas Lippen waren bleich wie die einer Toten. Sie wandte von dem Bilde des Strauens weg die Augen hinaus zum Himmel mit einem Blick, in dem sich unbeschreiblicher Schmerz und doch tiefste Ergebenheit spiegeln. Dann sprach sie mit lauter Stimme, und das waren die ersten Worte, die die Todesstille unterbrach: „O Herr, ich sage dir Dank, daß es dir gefallen hat, meinem Kinde zurecht zu

krone der Unsterblichkeit zu geben. Nun will ich freudig folgen.“

Selbst Alexander mußte einen Augenblick seine Empfinden über seine vieljährige Grausamkeit gegen das unfehlbare Köhlein, das entsetzt und entsetzt zu seinen Füßen lag. Aber seine Reue verwandelte sich in noch größere Wut gegen Julitta. Er befahl sie nochmals zu foltern, mit eisernen Strahlen ihr die Seiten zu zerreißen und ihr siedendes Pech auf die Füße zu gießen. Einer der Gerichtsdiener trat zu ihr und sprach: „Julitta, opere d. Göttern, sonst wirst du enden wie dein Kind.“ Julitta sprach: „Ich bin eine Christin und opere nicht tauben und stummen Bildhauer, sondern bete Jesus Christus, den Sohn Gottes an.“ Da gab Alexander den Befehl, daß ihr der Kopf abgeschlagen werde.

Auf dem Richterplat angekommen, bot die Märtyrin um einige Augenblicke Aufsicht; sie wollte ein Gebet zu Gottes Thron senden, das ihr den Himmel öffnen sollte. Die Bitte wurde ihr gewährt. Sie kniete nieder und sprach: „Herr Jesus Christus, ich danke dir, daß du meinen Sohn zurecht in dein Reich verriet hat. Würdige nun auch mich, deine demütige Magd, dahin zu gelangen. Schenke mir wie den weichen Jungfrauen den Eintritt in die himmlischen Gemächer, daß meine Seele Gott, deinen Vater, den Schöpfer und Erhalter aller Dinge, mit dem heiligen Geiste von Ewigkeit zu Ewigkeit preise. Amen.“ Nach dem die Märtyrin das Amen nicht vollendet, da war ihr Gebet schon erhört, das Weil des Senfers hatte ihr die Haupt vom Leibe getrennt, und ihre Seele war hinaufgetragen zu ihrem Kinde in die himmlischen Gemächer, wo sie ewige Freuden schöpft aus den Tücken des Erlosters und wo kein Tränenzorn die Freudenmellen zerrören kann.

Was in hörter für einen Vater oder eine Mutter, eines ihrer Kinder sterben zu sehen oder beim eigenen Tode ein Kind halt und hilflos in der Welt zurücklassen zu müssen? Wer mag das entscheiden? Trotzdem ist es gewiß, ein Kind im Himmel zu wissen. In Mutter und Vater, wisse es, das Kind, dessen Tod dich so sehr schmerzt, kommt dir an d. Schwelle der Ewigkeit entgegen und fesselt dir die unvergängliche Krone aus Haupt, die du jetzt in Trauer und Leiden verdienen müßt. Wie Jesus seine Mutter tröste am Tage ihrer Simeonstafel: das Kind, den du nicht führer sein konntest durch das dumme Erdental, wird dir führer sein in den lichten Himmelsthal.

Die Rosenkönigin.

(Fortsetzung von Zeit 2.) „So lebt dein Vater noch?“ „Nein, er ist tot. Aber seine Nahe lebt — in mir.“

„Du, du bist ihm aus dem Gesicht geschritten, Rose Mary. Er war ein schöner Mann, doch ein leichtes Tuch. Aber, mein Gott — von einem solchen Leutnant kann man nicht verlangen, daß er mit Tugenden geschnitten ist wie ein Zäulenbeißer.“ „Nur ihm drüben in Amerika gut gegangen?“

„Zehn Leben war reich an Arbeit und Mühe, aber auch reich an Erlös. Bei seinem Tode hinterließ er mir zwei Millionen Dollar in bar und zwei Millionen in Del Attien.“ Ein achtbarer Aufsteiger ging durch den Saal. „Zwei Millionen Dollar?“ „Zwei über eine Milliarde Mark“, rief er. „Warum und nicht den Ziegfried Pflücker aus. Mich trifft der Schlag! ... Soviel Geld! ... Da liegt in diese millionengewandte Tollarprinzessin meine Cousine — und mir Geil bieten ihr nicht mal einen Stuhl an.“ Er trug ihr seinen eigenen zu, rief den Jücker von der Rose, machte eine feierliche Begrüßung und sagte feierlich: „Geh, du bist ein reiches Mädchen, du hast alle Annehmlichkeiten, dich zu den Bergen empor, die ihre nehmlichen Säpfer wie graue Kieken zum Himmel reiten. Als die Ferner strichen war, trat sie wieder an die Tafel, zeigte ihre brillantenbekannte Armabänder und sagte fast: „Die Zeit ist um — was haben die hochwohlgeborenen Herrschaften beschlossen?“

„Ihr Angebot in dieser Form ist unannehmbar“, erklärte Hugo von Weinberg. „Dabei würde fast die ganze Summe in eine Sand kommen, wir ändern gingen fern aus.“ (Fortsetzung folgt.)

ihre schöne Gesicht bildete. Aber gleich darauf hatte es wieder seinen kalten, bodenmäßigen Ausdruck, und auf Ottmars Schmeißle deutend, fragte sie: „Nur dich der du gebort — oder mit der stante gerannt?“

Ottmar wartet sich in die Brust. „Mein, ichone Cousine“, erwiderte er und ließ seine akademische Würde ertrahlen. „Ich war auf Meiner. Da be mit der Parthenhaft „Maria“ die Klinge gekrenzt.“

„Looos“, machte Rose Mary. „Nur es hierzulande Sätze, daß man sich abridet wie der Schlächter, die Stalber? ... Selthames Land! Ich dachte, die Deutschen hatten Befehrs zu tun, als ich das Amt abzugeben und zu malstrieren.“

Sie hatte plötzlich alles Interesse für den Couleur Jüngling verloren und wandte sich an den General: „Denn Sie leben, daß ich ein Recht habe in diesem Hause, lege ich Ihnen meine Papiere vor. Früher Sie dieselben — hier!“ Sie zog verschiedene Dokumente aus einem silbernen, mit Brillanten besetzten Säckchen, das den Reich der Generalstabschef erreicht, und sagte sie auf den Tisch: „Das sind Papas Adelsmatrikel hier in mein Geburtsort, auch Pa's Testament können Sie lesen, Herr General. Es enthält allerdings wenig Schmiedelhofes für Sie, aber der Schlächter, durch Sie interessieren, er heißt nämlich: „Gehiehe das Leben, verachte die Menschen und rüde mich an meinen Feinden!“ Und bei Gott, das will ich tun! Das habe ich mit meinem Eid an Pa's Sterbebett geschworen.“

Es lag ein langes Schweigen über der Versammlung, man hörte nur das Atmen des Generals, und das laute Atmen des Generals, der wie ein wütender Stier schnaubte und Rose Mary mit hochgestellten Wälfen moß. Denn diese Papiere waren eben echt wie der Saß, den die junge Millionärin über den Esen angetrieben hatte, um an ihm und der ganzen Vermondhaft Mode zu nehmen. Sie behag überbes die furchtbaren Worten, gegen die er und seine Zippe nicht aufkommen konnten: ihren unerwünschten Reich tum, die Macht des Geldes, die im bezwingbare! Damit mußte sie Siegerin werden.

Die Angst troch allem über den Augen, denn jeder hatte etwas auf dem Kerkholz, und jeder fürchtete, es könnte ihm bei diesem Stampfen an Hals und Stragen gehen.

Rose Mary steckte die Dokumente wieder zu sich, sah sich im Streife um und fragte: „Nun, wie ist's? Am ich bei den letzten Verwandten gemügend legitimiert als Baroness von Weinberg?“

„Darüber berich kein Zweifel“, antwortete der Ministerialdirektor an Stelle des Generals. „Aber die Trobung mit Ihrer sogenannten Nahe sollten Sie sich doch erst überlegen. Sie stehen auf eine schlagelohlene Phalar.“

„von letzter Einmütigkeit“, spottete Rose Mary. „Ich war ja eben Zeuge dieser schönen Familienentraden. Das kann mich übrigens nicht abbrechen — ich bin eine im pulsthe Natur und werde den Stampf durchführen, bis zum höchsten Ende.“ Nur eines konnte mich milber stimmen: die Achtung vor dem großen Sumpfe dieser Töne, der Paronim Glanz. Daher mache ich den Boridlog: ich kaufe diese alte Burg samt der goldenen Hofe für zweihundert Millionen unter der Bedingung, daß diese ganze Zippe, die Paronim Glanz ausgenommen, noch in dieser Stunde das Schloß verläßt, um es nie wieder zu betreten. Mit dem Schlosse ererbe ich zugleich den Rürtenwald und zehle dafür weitere zwei Millionen. Entschließen sich, Ihre Verwandten, ich gebe euch fünf Minuten Bedenkzeit.“

Sie trat mit bodenmäßigen Kopfen aus dem Saal und blühte zu den Bergen empor, die ihre nehmlichen Säpfer wie graue Kieken zum Himmel reiten. Als die Ferner strichen war, trat sie wieder an die Tafel, zeigte ihre brillantenbekannte Armabänder und sagte fast: „Die Zeit ist um — was haben die hochwohlgeborenen Herrschaften beschlossen?“

„Ihr Angebot in dieser Form ist unannehmbar“, erklärte Hugo von Weinberg. „Dabei würde fast die ganze Summe in eine Sand kommen, wir ändern gingen fern aus.“ (Fortsetzung folgt.)

Für die Farmer

Das Verfallen.

Wanderer Hinderbuchhalter erleidet durch das Verfallen großen Schaden. Hierbei kommt das Stalb zu früh zur Welt, aber doch erst zu einer Zeit, und zwar etwa vom achten Monat seit Beginn der Trächtigkeit an, wo das junge Tier bei sorgfältiger und sachgemäßer Pflege am Leben erhalten werden kann. Je näher es an das Ende der Trächtigkeit zu liegen kommt, desto eher wird es möglich sein, das Stalb durchzu bringen, wenn nicht vielleicht sonst ungünstige Umstände vorliegen. Es ist besser, solche Küber nicht zur Aufzucht zu verwenden, wenn sie irgend in ihrer Entwicklung etwas zu wünschen übrig lassen, und wenn man die Auswahl hat. Bei dem Verfallen, Pervertieren wird das Stalb so früh ausgestoßen, daß es nicht lebensfähig ist. An Schadenbringenden sind solche nun wohl einmal dadurch, daß dabei das Stalb verloren ist und dann in der Beziehung, daß das alte Tier, die Kuh, darunter weit schwerer zu leiden hat. Die Viehzucht erleidet durch diese Hebel fortlaufend große Verluste, und es muß die Aufgabe eines jeden Viehzüchters sein, in erster Linie tunlichst vorzubeugen, dann aber auch unter rechtzeitiger Intervention des tierärztlichen Hilfe den Schaden, so weit es möglich ist, abzumildern oder doch zu verringern.

Bei der Kuh tritt nicht nur noch dadurch ein Schaden ein, daß der Milchvertrag beeinträchtigt wird, und das Tiere oft auch für die weitere Frucht am Wert verlieren. Gerade weil es, sich nicht selten zeigt, daß Kühe, die einmal verfallen haben, früher wieder verfallen, so ist nur dringend zu raten, gleich beim ersten Anzeichen einer Verfallung einzukalkulieren, um einer Wiederholung des Hebels möglichst vorzubeugen.

Die Ursachen können sehr verschiedener Art sein, und es ist dem Tierzüchter in vielen Fällen möglich, durch sorgfältige Pflege der Tiere den Hebel vorzubeugen. Das Verfallen wird nur zu eher vermieden, wenn man die Ursachen kennt. Nicht selten wird bei hochträchtigen Stüben durch Stöße und Schläge auf den Hinterleib und die Heiden das Verfallen verursacht. Aus diesen Gründen muß man mit einer sorgfältigen Behandlung der trächtigen Tiere achten, was dann oft ganz besonders mit tut, wenn man mit fremden Leuten im Stall arbeitet. In fast jedem Stall gibt es auch stumme murrige Tiere, und man weiß deshalb den trächtigen Stüben einen solchen Platz im Stall an, daß sie von solchen Tieren nicht belästigt werden. Auf nicht weichen Karmen ist es nicht ratsam, die Kuh auch im Winter, für ein wenig hinauszulassen und zwar auf den Hof. Es ist dieses sehr empfehlenswert, wobei aber beim Heraus- und Einbringen der Tiere mit aller Vorsicht auf die trächtigen Stübe zu achten ist, die man besser für sich allein losbietet. Ein sehr schlechter Stöckel im Stall, und zwar der art, daß die Stübe mit dem Hinterleib viel tiefer stehen als vorne, was auch manchmal für das Verfallen verantwortlich sein kann, und auch schon weite Eisenbahntransporte bei hochträchtigen Stüben die Ursache des Verfallens gewesen. Sodann können starke Aufblähungen, verdorbenes oder (im Herbst und Winter) gefrorenes und bereiftes oder zu viel wässriges Futter, zu kaltes Saufen, schlechtes Trinkwasser Anlaß vom Verfallen geben, ebenso auch die Aufnahme von Getreide, das aus Mutterkorn enthält. Gerade weil Mutterkorn unmittelbar das Verfallen verursachen kann, so ist solches Getreide, das aus Mutterkornhaltigen Getreide gewonnen worden ist, und bei dem das Mutterkorn vorher nicht entfernt wurde, für trachtige Stübe sehr gefährlich. Auch in Verbindung mit manden Krankheiten wird das Auftreten des Hebels beobachtet.

Weiterhin kann das Verfallen sekundär sein, wobei dann oft sämtliche trachtigen Stübe eines Stalles davon ergriffen werden. Der Ansteckungsstoff, der lange lebensfähig bleiben kann, wird leicht von einem zum anderen Tiere übertragen. Auch durch Bullen kann der Ansteckungsstoff verbreitet werden. Abgesehen davon, daß man beim Eintreten eines Falles schon im Interesse

der Schonhaltung der Kuh, wenn irgendmöglich, tierärztlichen Rat in Anspruch nehmen soll, so ist aber die schnelle Hinzuziehung eines Tierarztes besonders notwendig, wenn der Verdacht eines keuschenartigen Verfallens vorliegt, damit dann auch gleich die entsprechenden Maßnahmen zur Bekämpfung und späteren Vorbeugung ergriffen werden können.

Zugende Mähe.

Die Mähe dazu kommen, daß sie sich leicht laugen, ist noch nicht festgestellt worden. Es ist ein Käfer, das den Farmern, die solche Mähe haben, teuer zu stehen kommt. Haben Stübe einmal damit angefangen, sich selbst zu laugen, dann hält es schwer, es ihnen abzugewöhnen. Man bedient sich verschiedener Vorrichtungen — Kalenringe, als Mast-Zug bekannt, tun sehr gute Dienste. Diese Ringe hindern nicht beim Pressen oder Saufen, gestatten aber das Zaugen bei Mähen und Mälbern nicht. Ferner legt man den Mähen sogenannte Spanische Stragen an, die entweder aus einem Holzrahmen oder zwei Riemen bestehen, und mit 6-8 Zoll langen gezwirnten Luerholzern versehen sind. Dieses Mittel besteht in einer ganz u. gar einfachen Vorrichtung: eine Gurte u. Holter, die mit einem Stock verbunden sind. Da eine solche Vorrichtung die Kuh daran verhindert, den Kopf nach unten zu biegen, so wird das Tier auch daran verhindert, die Mähe mit dem Kopf zu laugen. Dieses verhindert den praktischen Wert.

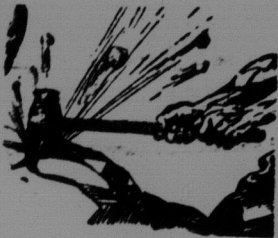
Gier-Monsterierung.

Entsetzen der Eier in Wasser, geschieht auf die Weise, daß man die Eier lagenweise in einen reinen Leinwandbeutel und in dann mit einer Lösung von Natriumchlorid oder auch mit stärkehaltiger Lösung versetzt. Der Zweck dieser Prozedur ist, das Aufblähen in die Eierhülle zu verhindern und das Ei dadurch vor dem Zerbrechen zu bewahren. Doch ist diese Behandlung allein nicht genügend, es ist dabei noch mancherlei zu beobachten. Am Eier für den Winter zu verwahren, und die im August und September gelegten ein besser. Wenn irgend möglich sollten diese sofort aus den Eiern genommen werden, denn nur frisch gelegte Eier halten sich lange und gut. Auch ist zu beobachten, ob ein Ei unter den eierlegenden Stüben ist. Verrottete Eier sind zum Aufwahren nicht geeignet, sie halten sich nicht so lange wie unbedeutende. Wenn man jedoch nicht überhüteln kann, wenn die Eier gelegt wurden, muß man sie beim Zerbrechen durchsieben, ob sie festes sind. Denn wenn sie dunkle Stellen zeigen, sind sie schlecht. Auch kann man sich auf folgende Weise von der Frische der Eier überzeugen: Ganz frische Eier sinken, wenn man sie in eine Schüssel mit Wasser legt, ganz zu Boden. Je älter sie sind, desto mehr erheben sie sich nach oben; schlechte Eier schwimmen ganz auf der Oberfläche.

Wenn man sich überzeugt hat, daß die Eier frisch sind, legt man sie in einem Kistchen oder kleineren Topf schichtenweise zwischen Säcker, Spreu oder Stroh, oder am besten zwischen Schichten von geriebenem Weizen, mit der Spitze gegen unten so ein, daß sie einander nicht berühren, und bewahrt sie an einem trockenen, gegen Frost und Wärme gleich geschützten Ort. Sie halten sich auf diese Weise besser als in Stallwasser oder Wasserflaschen. Eier dürfen nicht gewaschen werden.

Ein seltsamer Gruß.

Wer die Sprache der Eingeborenen im Lumberville Bezirk in Ostafrika vernahm, dürfte sehr erstaunt sein, wenn er den Gruß den sie ihren Vorgesetzten darbringen, überhört. Dieser lautet nämlich: „Guten Tag, du Sabel!“ — Willkommen, du höchster, großer Sabel! — Der Gruß bedeutet aber wie Wilhelm Kühnert erzählt, eine große Ehre, denn das Kind gilt dem Lumpen-Volk als das kostbarste seines Viehes, und so ist also der „große Sabel“ in diesem Falle eine richtige Schmeichelei.



Zspränken.

Nicht wahr, als du ein Kind noch warst, ward kein Gebet dein Herzchen warm? Todt jetzt im Lebensvollgenuß, doch's gar so schwach, so liebesarm.

Wie eilst du zum Haus des Herrn, wenn er den Glockenschlag! Und heut? Die Glocke tönt in einem fort, und findet selten dich bereit.

Tamals warst glücklich du, warst froh, in Einfach und in Frömmigkeit. Warum ist's heute nicht mehr so? Was hat dem Glücke dich entzweit?

Das wilde Toben unsrer Zeit, Der Drang nach Luft, nach eitlen Gut, Erdrosigheit den frommen Sinn, In dem allein der Segen ruht.

Erst dann, wenn wieder Kind du wirst, Andächtig, fromm zum Beten knieist. Wenn gerne du zur Kirche gehst, Dem Glockenrufe folgst du bist: Wird süßes, helbes Seelenglied, Dein Anteil wieder; Jugendlust, Wie sie als Kind dein eigen war, Zieht dann von neuem in die Brust.

Wenn und Aber sind beuene Züge, auf denen Unerschlossenheit und Mühseligkeit sich gerne ausruhen.

Die Jugend löst sich vom Alter wie der Reiter vom Zaumtier über die weichen Wege tragen, und oben angelehnt, wenn sie nur an der Art der Stille Kritik zu üben.

Wer ein Recht hat, der hat auch Pflichten; Die Pflicht adelt den Menschen. Wer gering von seiner Pflicht denkt, der denkt auch gering von sich selbst.

Je größer ein Mensch, umso mehr gewinnt eine jede auch seiner reinen Handlungen an Bedeutung.

Wein Wein ist meine Welt! (Gruß Gott! wen's dein gefällt!

Erinnerung.

Audrey (zu einem Touristen, der mit Behmut in einem Agram (Licht): „Soban Z' vielleicht an Ihren Freund verloren?“

Das nicht, aber vor zwei Jahren ist mir mein Kuckuck in die Tiefe gefallen... eine ganze Saison, eine halbe Flasche Rotwein und ein Jägerbein.“

Bericht.
Gäuner (als er nach dreijähriger Bause eine Strafe in demselben Gefängnis antritt): „Schonlich, andere Kerkermeister, andere Aufseher, von den frühesten Freunden nicht mehr einer da, nee, so lange bleibe ich nicht mehr fort!“

Gleich sich aus.
Hausfrau: „Sie scheinen keine rechte Lust zu haben, bei mir einzutreten?“
„Stellungsuchendes Dienstmädchen (im Streife umherblickend): „Oh, ich muß gehen, fünf Zungen.“
Hausfrau: „Beruhigen Sie sich: ich habe noch vier Mädchen!“

A New Beer by a New Process It Beats All!



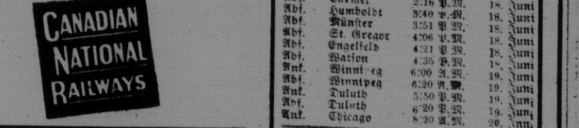
Saskatoon Brewing Co. SASKATOON

Eucharistischer Kongress

Chicago, Juni 20 bis 24, 1926

Hotel Unterkunft
Die Canadian National Eisenbahn hat für mehrere hundert Gäste Hotel Quartiere in wünschenswerten Hotels in Chicago reserviert und für jeden Reisenden ist sein Zimmer schon bestimmt vor der Abreise, so daß keine Verwirrung vorkommen kann.

Jeder muß eine Anzahlung von \$15 machen beim Agenten der Canadian National Eisenbahn und diese Anzahlung wird verwendet zur Bestreitung der Hotelkosten in Chicago. Jedem Reisenden wird eine Quittung überreicht, welche den Namen des Hotels und die Zimmernummer darin angibt.



Ein vorläufiges Reisebüro, die im Eisenbahn-Departement sind und Besondere und Besondere aus andere Ländern zu treffen, ist ebenfalls zum Kongress einladen werden.

Verlangen Sie Prospekte und genaue Auskunft von: **F. J. Hauser, Humboldt, Sasl.; Bernard Vott, c.o. „Der Courier“, Regina Sasl.;** oder Lokal Agent, der Canadian National Railways.

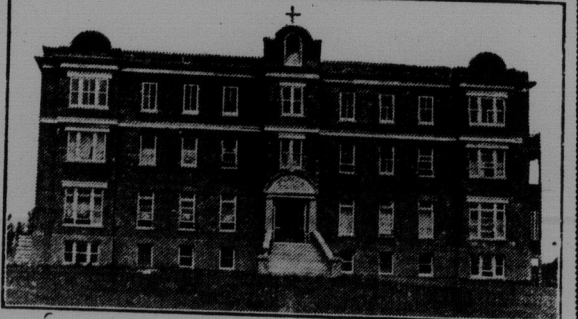
BARBER'S DRUG STORE — Wo es sich lohnt zu kaufen — **Humboldt, Sask.**
Der Drug Store mit führenden Agenturen wie **REXALL PREPARATIONS**, **Vietrolas und Victor Records** — **Edison Phonographs** — **Eastman Kodaks & Films**
Beste Bedienung bei Bestellungen durch Post oder Telefon wird zugesichert.

Sacred Heart Academy
Regina, Sask.

Diese Institution, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet besondere Vorteile im Unterricht von klassischen und bildenden Künsten, Musik, Zeichen- und Mal-Unterricht nach neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehrenterwerb oder für das Business Diploma vorbereitet. Ferner Preparatory Course, Kindergarten bis VIII. Grad.

Weitere Auskunft erteilt: **Reverend Mother Superior.**

ST. URSULA'S ACADEMY
BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse: **Preparatory, High School und Musik.**

Um weiteren Aufschl. wende man sich an: **The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.**

Wahres Glück im Kloster

Der hl. Bernhard schreibt: „D heiliger, reiner, unbefleckter Ordensstand, in welchem der Mensch reiner lebt, seltener fällt, leichter wieder aufsteht, behutsamer wandelt, häufiger betet und Gnaden empfängt, sicherer ruht, zuverlässiger stirbt, schneller gereinigt wird und reicheren Lohn erhält!“

Lieber Leser! Denke einmal ernstlich nach über diesen Ausspruch eines Heiligen, der selbst Ordensmann war und aus Erfahrung sprechen konnte.

Katholische Jünglinge und Junge Männer

welche Gott dienen möchten durch ein frommes Leben als Laienbrüder im Benediktiner-Orden, finden im **St. Peter's Kloster** zu Münster herzlichste Aufnahme. Sie werden in ihrem Berufe den sicheren Weg zu ihrem zeitlichen und ewigen Glücke finden.

Gesuche um Aufnahme richte man an: **Rt. Rev. Abbot MICHAEL OTT, O.S.B., ST. PETER'S ABBEY, MÜNSTER, SASK. CANADA**

U.I.
in
ver
w
Der AU
in
auf den 1.
gräber Eng
Anionen der
ten Arbeiter
einen Sympo
Verhandlung
die unterfö
worden ware
geführt hatte
die Lage in
erhielt man a
Presse, daß i
Kaufes Stua
Jahren, die g
jahr für Eng
Behauptung,
gierung Gro
häre Verantw
men, als es d
durch den M
gen mit dem
Ramiya Mac
Premier und
Arbeiterpart
habe das Sch
Krieg erklärt
sich in der D
gegen Bezeich
ein Hauptorg
Streifer als
Ein Ausf
gefolgt von ei
pathistref, u
ist, drohte be
Jahre. Sch
nerkeits die G
bedeutend her
die Lage der
ziehung ver
woigerten sich
Kraft, die in
erlangten Bo
eine Berringe
nehmen. Bei
guten Gründe
auf Zufachen
haupteten ein
dergang des
durch niedrige
fert werden L
Produktionsf
Stand sehen,
kurrenz mit
dies aber se
Arbeitslöhne
gegen streiten
auf, daß eine
ne zu einer 3
Lebensmittel
wären, sie ei
Zusammenfö
gungen ein
mer, ihr Rech
ses zur Verte
sen zu unterg
im Jahre 192
hepunkt erre
gierung ein,
hatte, die stre
nem für beid
promis zu be
tie die Schwie
Unternehmern
gewährte, so
die bis dahin
len konnten.
res als ein H
Zeitdauer die
beschränkte u
tief sie ab. D
rung, daß in
beiden Partei
meinamen St
den, verwirkl
se. Die Kritik